



Jahresempfang 2019: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist!

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler
Ständige Vertreterin des Landesbischofs

München, Allerheiligenhofkirche
Mittwoch, 15. Mai 2019, 19 Uhr

Sehr verehrte Frau Landtagspräsidentin, ja das sagt man weiter so,
sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren!

Ein Mantel ist auf diesem Programm zu sehen, wie zuvor schon auf der Einladung, die Sie bekommen haben. Kein Mantel, den Sie, unsere Gäste in den Wind hängen. Sie doch nicht! Schon gar nicht an einem Abend, den ich Ihnen und meinen Herzensanliegen widme. Ein Mantel, wie der, den Martin von Tours teilte, der spätere Bischof, der gegen seinen Willen mit 15 Jahren zum Militärdienst eingezogen wurde. Seine Bescheidenheit, Geduld, Güte und Nächstenliebe beeindruckte andere schon in seinen jungen Jahren. So, wie Sie mich beeindrucken.

In einem Winter von außergewöhnlicher Härte und Strenge entdeckte Martin von Tours am Stadttor von Amiens einen halbnackten armen Mann, der um Hilfe flehte. Martin teilte flugs seinen Soldatenmantel, wärmte mit der einen Hälfte den Armen und hüllte sich in den Rest. Wer hilft, muss klug sein. Es nützt nichts, sich selbst so aufzugeben, dass man für andere nicht

mehr da sein kann. Jeder und jede von Ihnen sollte auch für sich selbst sorgen und achtsam mit sich sein. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, sagt Jesus, nicht mehr und nicht weniger.

Zu einer intelligenten Fürsorge gehört umfassende Gastlichkeit. Deshalb begrüße ich zuerst die Menschen, die mit ihren Teams Ihnen heute Gutes tun, Sie bekochen und Ihnen das Leben versüßen. Gastwirt Wiggerl Hagn von der Hirschau sowie Konditormeister Karl Eisenrieder vom Café Münchner Freiheit. Danke für die Köstlichkeiten, mit denen Sie uns großzügig gratis verwöhnen. Mir ist es ein Herzensanliegen, dass Menschen zu essen, zu trinken und Kleidung haben, dass sie im umfassenden Sinne wohlbehalten und beheimatet sind.

Ich begrüße deshalb auch die anderen Gastronomen, von denen ich weiß, dass sie sich um Bedürftige kümmern: Das Ehepaar Steinberg vom Hofbräukeller, Innegrit Volkhardt vom Bayerischen Hof und Birgit Netzle vom Asamschlößl - Menschen, die wundervolle Gastgeber sind. Und die Kleine und Große in dieser Stadt und darüber hinaus dezent-unauffällig, und dort, wo es nötig ist, auch einmal begleitet von kräftigem Trommelwirbel mit ihrer Fürsorge begleiten. Damit diese Gesellschaft gerade in München spannt, also merkt, wer Hilfe braucht.

Gastgeberin sein für die, die kein Zuhause haben, die vor Gewalt flüchten, die unterwegs und manchmal orientierungslos sind. Ich begrüße Barbara Thoma von der Bahnhofsmision, Isabel Schmidhuber vom Frauenobdach Karla 51 und Helene Nestler von Mammalada, die mit ihren Damen feinste Marmelade einkocht und verkauft – zugunsten des Frauenobdachs. Schutzmantelmadonnen sind sie. Frauen, die wie Maria, die Gottesmutter, und andere ihren Schleier, ihren Mantel behutsam um Menschen legen, die Zuflucht bei ihnen suchen.

Schutzmantelmadonna. Schauspielerin Jutta Kamann ist es als Botschafterin der Langau, der Bildungs- und Erholungsstätte für Menschen mit und ohne Behinderung und Karin Lohr von BISS, der Straßenzeitung, die Menschen in Schwierigkeiten hilft, sich selbst zu helfen. Willkommen dem Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Theo Zellner und Frau. Wir wissen: Kinder, Männer und Frauen sind keine Objekte unserer Güte. Sie sind Individuen, die konkrete Befreiungsakte brauchen, den persönlichen Exodus aus Enge und Angst, ein Leben in Würde.

Wenn einer endlich einen Platz findet, an dem er erzählen kann, wie er wurde, dann kann er mit der Zeit auch entdecken, dass seine Lebensgeschichte ihren inneren Sinn hatte und dass es ebenso sinnvoll ist, dass er dabei nicht stehen bleiben muss. Er oder sie ist weiter im Werden

mit bisher ganz ungeahnten neuen Perspektiven. Diesen Platz wollte ich Menschen mit meiner, unserer Arbeit immer schaffen. Denn der Blick auf Biographien, das Interesse dafür, der Respekt davor und die kluge Auseinandersetzung damit hilft anderen und uns selbst.

Sie sorgen dafür, dass Menschen sich mit ihren Zwängen und Zwanghaftigkeiten, mit ihren kleinen und großen Fluchten, den Überlebensstrategien zuvorderst angenommen und bejaht fühlen. Ich begrüße Günther Bauer von der Inneren Mission, Klaus Schmucker von den Evangelischen Diensten, Thomas Rilling von Lacrima, dem Zentrum für trauernde Kinder und Hendrik Lütke vom Diakonischen Werk. Ich danke Professor Hiddemann, Ulla Hiddemann, Elke Reichart und Ilona Ramstetter von „Lebensmut“, dem Verein, der Krebskranken und ihren Angehörigen hilft. Ich darf daran mitwirken.

Ich begrüße Frank Kittelberger, der Grandioses geleistet hat für Palliative Care, Hospiz- und Ethikkultur, die für eine menschenfreundliche Gesellschaft unverzichtbar sind. Ich danke Felix Walter aus der JVA Stadelheim, die mir, wenn das nicht so komisch klingen würde, eine zweite Heimat geworden ist. Jedenfalls sind mir meine Besuche dort bei Gefangenen und Beamten etwas ganz Wichtiges. Die allenthalben geliebten Prioritätenlisten sind eigentlich völlig überflüssig, wenn man sich anschaut, was Jesus in seiner Rede vom Weltgericht als sinnvoll beschreibt.

Hungernde speisen, Durstenden zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte kleiden, Kranke und Gefangene besuchen. Eigentlich sehr leicht einzusehen. Ja, es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist. Knapp und knackig. Und das passt auch für die, die sich mit dem Glauben schwertun und die mir immer auch sehr willkommen sind, weil ich keine besserwisserische Kirche mag. Säkularisiert heißt das, was die Bibel empfiehlt: Tun, was sozial, gerecht und anständig ist. Was für Seele, Körper und Geist der Mitmenschen heilsam ist - und dabei selbstbewusst, aber bescheiden sein.

Das ist ein Mantelsystem, das uns umgibt und schützt. Ich begrüße PfarrerInnen, Dekane, Synodale unserer Kirche und Mitarbeitende des Landeskirchenamtes, die sich dafür täglich einsetzen. Willkommen auch meinem charmanten Kollegen Stefan Reimers, unserem Personalreferenten. Und natürlich freue ich mich über die römischen Geschwister, allen voran Abt Johannes, Weihbischof Graf zu Stolberg, Lorenz Wolf und Bettina Nickel vom katholischen Büro, Armin Wouters und genauso über Apostolos Malamoussis und die orthodoxen Brüder.

Schutz und Schirm vor allem Argen. Das wünschen wir bei der Konfirmation. Wir haben weitere Institutionen, die dafür sorgen: Willkommen Frau Schmid-Stein vom Verfassungsgerichtshof und Frau Schmidt vom Landgericht München I. Und natürlich begrüße ich Polizeipräsident Andrä, der es nicht immer leicht hat. Mir ist es ein Herzensanliegen, für die Polizei da zu sein, so, wie sie es für uns ist. Dazu gehört schon mal eine nächtliche Blaulichtfahrt durchs winterliche München – natürlich aus gegebenem Anlass, nicht zum Spaß. Dazu gehören Andachten und Besuche bei der Bundespolizei am Hauptbahnhof.

In unseren Zeiten ist es wieder besonders nötig, Bildung über unser demokratisches Wertesystem zu vermitteln. Als Arbeiterkind weiß ich, was für ein Glück und Segen es ist, gebildet zu werden. Ich war so glücklich, wieviel ich lernen durfte. Und ich danke allen, die an Schulen und Universitäten das Herz und den Verstand lehren. Die an Akademien, willkommen Udo Hahn, unser Mann in Tutzing, Menschen voranbringen. Wir brauchen eine ganzheitlich verstandene, zu eigenverantwortlichem Urteil und Handeln befähigende Bildung, damit vor allem rechten Rattenfängern das Handwerk gelegt wird.

Danke, Herr Spaenle. Willkommen. Gut, dass Sie sich als Antisemitismusbeauftragter engagieren. Glücklicherweise bin ich, dass viele unsere jüdischen Geschwister gekommen sind: Karin Offmann vom Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden, Rabbiner Steven Langnas und Rachel Salamander von der Kultusgemeinde München, Rabbiner Tom Kucera von der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom, Ilse Snopkowski von der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Reiner Schübel und Ingrid Franz von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Die Lyrikerin Rose Ausländer hat in dem Gedicht „Mein Atem“ geschrieben: „In meinen Tiefträumen / weint die Erde / Blut / Sterne lächeln / in meine Augen / Kommen Menschen / mit vielfarbigen Fragen / Geht zu Sokrates / antworte ich / Die Vergangenheit / hat mich gedichtet / ich habe / die Zukunft geerbt / Mein Atem heißt / Jetzt.“ Unser Atem heißt jetzt und er ist lang. Wir erinnern uns und wir leben gemeinsam, lachen miteinander, klagen zusammen und lassen uns nie wieder auseinanderreißen.

Dazu brauchen wir unsere Gedenkkultur, lieber Herr Dr. Mensing von der KZ-Gedenkstätte in Dachau und verehrte Frau Stadtdekanin, liebe Barbara, die Du eine ausgewiesene Kämpferin für das Evangelium und gegen alles Neonazitum bist. Danke auch dafür, suster! Wir brauchen Kunst und Ihre Street Art, lieber Herr Blumöhr, die uns die Augen öffnet. Wir brauchen Musik,

wie sie uns Vocativ am Anfang und später in einem Konzert präsentiert. Denn, auch das ist mir wichtig: Wir lieben nicht den Tod wie die Extremisten, sondern das Leben.

Ich begrüße Stephan Heller, Hans Robert Röthel und das Ehepaar Kostantinidis. Sie zeigen, was zivilgesellschaftliches Engagement ist: Einsatz für direkte Demokratie, Engagement in Stiftungen – für die Ärmsten der Armen, für Kinder, für die Menschen vom Hasenberg, für ein neues Konzerthaus – Benefizkonzerte für Menschen in Griechenland ... Man könnte seinen Terminkalender mit Ihren Einladungen füllen, die nie einen Selbstzweck haben, sondern immer anderen zu Gute kommen. Vergelt's Gott. Mich haben Sie schon für die Zukunft an Land gezogen, damit mir nicht fad wird.

Wir, Sie, lieben das Leben und die Menschen. Und das wird niemand ändern. Deshalb darf auch nichts bemäntelt werden, was im Argen liegt und verbessert werden muss in unserem Land. Danke den Medienvertretenden, dass Sie das tun – oft unter Anfeindungen. Stellvertretend heiße ich willkommen Claudia Möllers vom Münchner Merkur, dessen Kolumnistin ich inzwischen geworden bin, Arno Makowsky, Ulrike Heidenreich und Annette Ramelsberger von der SZ, Wolfgang Vichtl und Wolfgang Küpper vom BR und Roland Gertz von unserem Presseverband samt Frauen und Mannen.

Max Frisch hat gesagt, dass man die Wahrheit einem anderen nicht wie ein nasses Tuch um den Kopf schlagen, sondern ihm wie einen Mantel hinhalten soll, dass er hineinschlüpfen kann. Das ist nicht allein Aufgabe der Medienvertretenden, sondern auch unsere und die der Politik. Willkommen denen, die von – fast – allen Parteien hier sind. Die Plenardebatte im Landtag dauert heute länger, deswegen mussten sich einige entschuldigen, andere kommen später. Die CSU ist bei uns hier vertreten mit Generalsekretär Markus Blume, die SPD mit Diana Stachowitz, Alexander Reissl und Christian Vorländer.

Willkommen Hildegard Kronawitter, Gertraud Burkert und Franz Maget. Willkommen Katharina Schulze und Kathrin Habenschaden von den Grünen, Michael Mattar von der FDP. Willkommen Bezirkstagspräsident Mederer. Meine anderen Gäste bitte ich, sich Politikerhämie und primitiver Politikschelte entgegen zu stellen, stattdessen sich für Demokratie und demokratische Parteien leidenschaftlich zu engagieren. Geht alle selber zur Europawahl, haltet die Menschen dazu an, zu wählen. Europa ist ein Friedensprojekt, das uns erhalten bleiben muss.

Danke sage ich unseren Sponsoren, die diesen Empfang wieder möglich gemacht haben. Harun Kühn von T-Systems, Christian Kraft und Stefan Penn von der Stadtsparkasse, Jürgen Stobbe, Marco Brockschmidt und Fred de Marco von der Bruderhilfe Pax Familienfürsorge. Ich danke auch meinem furiosen und wunderbaren Team: Doreen Metz, Karin Ferbar, Philipp Stoltz, Friederike Bäumer, Heike Davidson, Helge Apitz. Sie geben wieder einmal und wie gewohnt alles, damit Sie, liebe Gäste, einen zauberhaften Abend haben. Schön, dass auch alle ehemaligen Referenten da sind. Das nenne ich Treue!

Dieser Jahresempfang ist der letzte, den ich als Regionalbischöfin gebe. Das walze ich jetzt nicht aus, denn ich wünsche mir wahrlich keinen Abschied auf Raten. Noch bin ich da, kämpfe in gewohnter Manier für Menschen, Kleine und Große, Junge und Alte, für die, die gesund und krank sind, für die, wie Du und ich, für alle, die ein bisschen anders sind. Wenn ich am Ende des Jahres in Ruhestand gehe, werde ich, so Gott will, nicht mit diesem Kampf aufhören. Er gehört einfach zu mir. Insofern wird mir nicht viel fehlen. Aber mein einzigartiges Team und Sie alle schon.

Danke.